



# Regionaler Planungsverband Würzburg

---

## Niederschrift

über die Verbandsversammlung des Regionalen Planungsverbandes Würzburg am  
Dienstag, 05.12.2006, im Kleinen Saal der Mainfrankensäle in Veitshöchheim

Die Sitzung ist öffentlich.

Beginn: 9.40 Uhr

Ende: 11.40 Uhr

Anwesend: Vorsitzender Landrat Armin Grein, Main-Spessart  
Landrätin Tamara Bischof, Kitzingen  
Stellv. Landrat Heinrich von Zobel, Würzburg

Bgm'in Heidi Reitmeier, Albertshofen  
Bgm. Wilhelm Kreuzer, Biebelried  
2. Bgm. Ernst Dobler, Dettelbach  
(Vertreter für Bgm. Reinhold Kuhn)  
Bgm. Ernst Nickel, Geiselwind  
Bgm. Josef Mend, Iphofen  
Oberbürgermeister Bernd Moser, Kitzingen  
Bgm. Karl Wolf, Mainbernheim  
Bgm. Erich Hegwein, Marktbreit  
Bgm. Adolf Falkenstein, Prichsenstadt  
Bgm. Otto Spangler, Rüdenhausen  
Bgm. Lothar Nagel, Schwarzach a. Main  
Bgm. Heinz Dorsch, Seinsheim  
Bgm. Elmar Henke, Sommerach  
Bgm. Peter Kornell, Volkach  
Bgm. Walter Hahn, Wiesentheid

Bgm'in Linda Plappert-Metz, Arnstein  
Bgm. Werner Schebler, Birkenfeld  
Bgm. Richard Krebs, Bischbrunn  
Bgm. Paul Diener, Erlenbach  
Bgm. Klaus Hofmann, Esselbach  
Bgm. Herbert Schneider, Eußenheim  
Bgm. Wolfgang Schiff, Fellen  
Bgm. Thomas Schiebel, Gemünden  
3. Bgm. Klemens Kübert, Karlstadt  
(Vertr. für Bgm. Karl-Heinz Keller)  
Bgm. Martin Göbel, Karsbach

Bgm. Horst Fuhrmann, Kreuzwertheim  
 2. Bgm'in Brigitte Riedmann, Lohr a. Main  
 (Vertr. für Bgm. Siegfried Selinger)  
 Bgm. Dr. Leonhard Scherg, Marktheidenfeld  
 Bgm. Konrad Rauch, Neuendorf  
 Bgm. Otto Dümig, Roden  
 Bgm. Matthias Loschert, Steinfeld  
 Bgm. Jürgen Nolte, Triefenstein  
 Bgm. Heinz Nätscher, Urspringen  
 Bgm. Karl Mühlbauer, Zellingen

Bgm. Alfred Hemrich, Altertheim  
 Bgm. Heinz Wittstadt, Bergtheim  
 Bgm. Michael Volkert, Bieberehren  
 Bgm. Edwin Gramlich, Bütthard  
 Bgm. Heinz Koch, Eibelstadt  
 Bgm. Andreas Hoßmann, Eisenheim  
 2. Bgm'in Rosi Schraud, Estenfeld  
 (Vertr. f. Bgm. Michael Weber)  
 Bgm. Klaus Hennig, Gelchsheim  
 Bgm. Paul Merklein, Giebelstadt  
 Bgm. Ernst Joßberger, Güntersleben  
 Bgm. Winfried Strobel, Hausen bei Würzburg  
 Bgm. Eberhard Götz, Hettstadt  
 Bgm. Volker Faulhaber, Kist  
 Bgm. Manfred Ländner, Kürnach  
 Bgm. Uwe Klüpfel, Leinach  
 Bgm. Günter Stock, Margetshöchheim  
 Bgm. Achim Rieck, Neubrunn  
 Bgm. Franz Olbrich, Oberpleichfeld  
 Bgm. Peter Wesselowsky, Ochsenfurt  
 3. Bgm. Matthias Henneberger, Randersacker  
 (Stellv. f. Bgm. Herbert Zeidler)  
 Bgm. Karl Hügelschäffer, Reichenberg  
 Bgm. Edgar Roth, Riedenheim  
 Bgm. Burkard Losert, Rimpfing  
 Bgm. Rainer Fuchs, Rottendorf  
 Bgm. Ludwig Mühleck, Sonderhofen  
 Bgm. Hermann Öchsner, Tauberrettersheim  
 Bgm. Wilhelm Remling, Thüngersheim  
 Bgm. Karl Meckelein, Uettingen  
 2. Bgm. Oswald Bamberger, Veitshöchheim  
 (Vertr. f. Bgm. Rainer Kinzkofer)  
 Bgm. Ludwig Götzelmann, Waldbrunn  
 Bgm. Alfred Endres, Waldbüttelbrunn

Regierung von Unterfranken, Sg. 24  
 RD Raimund Braunreuther, Höhere Landesplanungsbehörde  
 RAR Thea Stephan, Höhere Landesplanungsbehörde  
 RD Rainer Kern, Regionsbeauftragter für die Region Würzburg

Geschäftsstelle:  
 Holger Steiger, Geschäftsführer  
 Andrea Füller, Verwaltungsangestellte

Entschuldigt: Oberbürgermeisterin Dr. Pia Beckmann, Würzburg  
 LR Waldemar Zorn, LK Würzburg  
 Bgm. Reinhold Kuhn, Dettelbach  
 Bgm. Rudolf Löhr, Segnitz  
 Bgm. Gerhard Schenkel, Sulzfeld a. Main  
 Bgm. Franz Schüßler, Burgsinn  
 Bgm. Peter Franz, Frammersbach  
 Bgm. Karl-Heinz Keller, Karlstadt  
 Bgm. Siegfried Selinger, Lohr  
 Bgm. Edmund Wirzberger, Neuhütten  
 Bgm. Heinz Steigerwald, Partenstein  
 Bgm'in Rosemarie Richartz, Rothenfels  
 Bgm. Erich Günder, Eisingen  
 Bgm. Michael Weber, Estenfeld  
 Bgm. Stefan Wolfshörndl, Gerbrunn  
 Bgm. Herbert Zeidler, Randersacker  
 Bgm. Günter Rudolf, Röttingen  
 Bgm. Rainer Kinzkofer, Veitshöchheim

#### **Tagesordnung:**

1. Zentrum für Regionalforschung (ZfR) an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg  
 Vorstellung dieser Institution und deren Aufgabenfeld  
 Referent: Prof. Dr. Jürgen Rauh, Vorstandssprecher des ZfR
2. "Der demographische Wandel und seine Folgen für die öffentliche Daseinsvorsorge"  
 Referent: Prof. Dr. Jürgen Rauh, Geographisches Institut der Julius-Maximilians-Universität Würzburg
3. Verbandsrecht  
 Verbandssatzung und Geschäftsordnung: Anpassung an das Bayerische Landesplanungsgesetz vom 27. Dezember 2004
4. Sonstiges

Der **Verbandsvorsitzende, Herr Landrat Grein**, begrüßt die Anwesenden und stellt den neuen Regionsbeauftragten für die Region Würzburg, Herrn RD Rainer Kern, sowie die neuen Verbandsmitglieder seit der letzten Verbandsversammlung im Jahr 2004 vor:

Markt Frammersbach, Herr Bgm. Peter Franz (vorher Adolf Rüth)

Stadt Rieneck, Herr Bgm. Wolfgang Küber (vorher Waldemar Horn)

Gemeinde Gaukönigshofen, Herr Bgm. Bernhard Rein (vorher Paul Lehrieder)

Gemeinde Güntersleben, Herr Bgm. Ernst Joßberger (vorher Herbert Struch)

Der **Verbandsvorsitzende** stellt fest, dass fristgerecht und ordnungsgemäß zur Sitzung geladen wurde und das Gremium beschlussfähig ist. Gegen die Tagesordnung erheben sich keine Bedenken.

Seit der letzten Verbandsversammlung vor zwei Jahren, so der Verbandsvorsitzende weiter, wurde der Regionalplan in erheblichem Umfang fortgeschrieben. Das gelang vor allem deshalb weil die Verbandsmitglieder trotz des enormen Zeitdrucks, der durch die Einführung der SUP (Strategische Umweltprüfung) in der Mitte dieses Jahres herrschte, äußerst kooperativ waren. Deshalb an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für das Verständnis und die produktive Mitarbeit.

Für die vom Planungsausschuss beschlossenen Fortschreibungen des Regionalplans werden derzeit die Anträge auf Verbindlicherklärung zusammengestellt und sobald wie möglich der Regierung von Unterfranken zugeleitet. Über die Ergebnisse werden die Verbandsmitglieder zu gegebener Zeit informiert.

Das neue Landesentwicklungsprogramm Bayern ist seit dem 1. September 2006 in Kraft. Die Städte und Gemeinden haben dieses bereits erhalten. In Kürze wird auch den Mitgliedern des Planungsausschusses diese neue Arbeitsgrundlage zugesandt.

Zum Vortrag über die demographische Entwicklung in Deutschland und im Besonderen in der Region Würzburg begrüßt der Verbandsvorsitzende den Referenten Herrn Prof. Dr. Jürgen Rauh vom Geographischen Institut der Universität Würzburg, der auch Vorstandssprecher des Zentrums für Regionalforschung (ZfR) an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg ist, und dankt ihm für seine spontane Zusage.

#### **TOP 1**

#### **Zentrum für Regionalforschung (ZfR) an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg**

#### **Vorstellung dieser Institution und deren Aufgabenfeld**

**Referent: Prof. Dr. Jürgen Rauh, Vorstandssprecher des ZfR**

#### **Vortrag von Prof. Rauh:**

Herr Prof. Rauh ist seit 2002 an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg als Geograph tätig. Das ZfR wurde dort Anfang 2006 gegründet,

- um die Zusammenarbeit innerhalb der Universität zwischen interessierten Fächern zu intensivieren, die unter einer regionalwissenschaftlichen Perspektive, insbesondere auch in Unterfranken, arbeiten,
- sowie die Zusammenarbeit zwischen beteiligten Fächern und weiteren Einrichtungen und Akteuren in der Region zu unterstützen.

Das ZfR ist interessiert an Forschungsobjekten, die von dritter Seite finanziert werden.

### **Laufende Projekte des ZfR sind**

- **Erstellung eines integrierten ländlichen Entwicklungskonzeptes (ILEK) für zehn Gemeinden im südlichen Landkreis Hassberge.** Dabei geht es insbesondere um eine Konzeptentwicklung mit anschließenden Maßnahmen vor allem in den Bereichen Infrastruktur, Siedlungsstruktur, Landschaft und Flächennutzung sowie Freizeit, Tourismus und Kultur. Das Projekt läuft von Juni 2006 bis Juni 2007 und wird gefördert durch das Amt für Ländliche Entwicklung und die Teilnehmerge Gemeinden.
- **Regionalwirtschaftliche Wirkungen der Universität Würzburg und anderer Würzburger Hochschulen und Forschungseinrichtungen.** Im Mittelpunkt der Betrachtung der Leistungserstellung stehen die direkten und indirekten Wirkungen auf Umsätze, Einkommen, Wertschöpfung und Beschäftigung, die aus dem Bau, Ausbau, der Erhaltung und dem laufenden Betrieb der Universität Würzburg und der anderen Einrichtungen und der damit verbundenen Nachfrage der Bediensteten und der Studierenden nach Gütern und Dienstleistungen resultieren. Aus regionalökonomischer Perspektive interessiert weiter die Frage, ob die Hochschulen und sonstigen Forschungseinrichtungen in Würzburg über ihre unmittelbaren wirtschaftlichen Effekte als Arbeitgeber und Nachfrager hinaus weitere wichtige Impulse für die regionalökonomische Entwicklung geben. Die Laufzeit beträgt zwei Jahre (von September 2006 – September 2008). Gefördert wird das Projekt durch eine Anschubfinanzierung der Universität Würzburg.

### **Weitere Projekte des ZfR sind**

- **die BR-Filmdatenbank:** Am Lehrstuhl für Volkskunde existiert eine aus BR-Filmen der Nachkriegszeit erstellte Filmdatenbank. Deren Reportagen und Dokumentationen zu kulturhistorisch-volkskundlichen und kulturwissenschaftlich relevanten Themen können inhaltsanalytisch für die regionalwissenschaftlich arbeitenden Disziplinen eine große Datenquelle bieten.
- **das geographische Informationssystem:** Ein großes Potenzial wird schließlich ein aus den verschiedenen Disziplinen mit Daten gespeistes Geographisches Informationssystem darstellen. Bereits jetzt laufende Kooperationsarbeiten zwischen Fränkischer Landesgeschichte, physischer Geographie und Archäologisches Spessartprojekt.

### **Laufende Diplom-/Abschlussarbeiten**

- Struktur- und Imageanalyse von Lohr am Main
- Unternehmensausgründungen der mainfränkischen Hochschulen

Der ZfR-Vorstand setzt sich zusammen aus: Prof. Dr. Jürgen Rauh (Vorstandssprecher), Prof. Dr. Ulrich Ante, Prof. Dr. Christoph Daxelmüller, Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Prof. Dr. Jürgen Kopf

Der ZfR-Beirat besteht aus:

Dr. Paul Beinhofer (Regierungspräsident der Regierung von Unterfranken)

Wolfgang Filippi (Hafendirektor am Bayernhafen Aschaffenburg)

Klaus Herzog (Oberbürgermeister der Stadt Aschaffenburg)

Harald Leiterer (Landrat des Landkreises Schweinfurt)

Rolf Richter (Präsident des Amtes für Ländliche Entwicklung, Würzburg)

Dr. Leonhard Scherg (Erster Bürgermeister der Stadt Marktheidenfeld)

Rudolf Trunk (stv. Hauptgeschäftsführer der IHK Würzburg-Schweinfurt, Beiratssprecher)

Die Vollmitglieder sind Professoren der Geographie, Volkskunde, Geschichte, Fränkische Landesgeschichte, Volkswirtschaft und Soziologie an der Universität Würzburg.

Für die Werbung der assoziierten Mitglieder wurden hauptsächlich Kommunen ab der Größenordnung Mittelzentrum angesprochen. Wer Interesse an einer Mitgliedschaft hat und dabei aktiv mitarbeiten will und Anregungen für Forschungsprojekte geben kann, kann dies gerne durch Antragstellung tun. Auch Bürgermeister von Unterzentren oder Kleinzentren sind willkommen. Assoziierte Mitglieder sind hauptsächlich Vertreter der Gebietskörperschaften, auch der Regierungspräsident Dr. Paul Beinhofer sowie einige Bürgermeister der Region Würzburg gehören mittlerweile dazu.

Kontakt kann aufgenommen werden über die Internetseite [www.zfr.uni-wuerzburg.de](http://www.zfr.uni-wuerzburg.de) oder über Frau Annegret Fuchs, M.A., Tel. 0931/8884698, E-Mail [annegret.fuchs@uni-wuerzburg.de](mailto:annegret.fuchs@uni-wuerzburg.de) oder Prof. Dr. Jürgen Rauh, Tel. 0931/8885559, E-Mail [juergen.rauh@mail.uni-wuerzburg.de](mailto:juergen.rauh@mail.uni-wuerzburg.de).

Der **Verbandsvorsitzende, Herr Landrat Grein**, dankt Herrn Prof. Rauh für die Vorstellung des Zentrums für Regionalforschung und seiner Aufgabenfelder. Der Vortrag habe u. a. deutlich gemacht, dass es dem ZfR auch um eine Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren geht, dass das ZfR Akteure aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung unterstützen will und sich mit Zukunftsprognosen samt Folgeabschätzungen für die Regionalpolitik beschäftigt. Da das ZfR auch eine deutliche inhaltliche Nähe zur Regionalplanung hat, könne er sich durchaus vorstellen, dass der Regionale Planungsverband Würzburg von den praxisbezogenen Forschungsergebnissen profitieren kann und hofft insoweit auf eine produktive Zusammenarbeit

und äußert Interesse an einer Mitgliedschaft. **Herr Prof. Rauh** erklärt, dass keine Mitgliedsgebühren erhoben werden, man jedoch auf Spenden angewiesen sei. Ein Mitgliedsantrag kann als formloses Schreiben, auch als E-Mail, gestellt werden.

## TOP 2

**“Der demographische Wandel und seine Folgen für die öffentliche Daseinsvorsorge“**

**Referent: Prof. Dr. Jürgen Rauh, Geographisches Institut der Julius-Maximilians-Universität Würzburg**

Dieses Thema, so der **Verbandsvorsitzende** weiter, ist gerade für die Regionalplanung von besonderer Bedeutung: Man müsse die Planungsüberlegungen für die regionalplanerische Daseinsvorsorge weit in die Zukunft hinein ausrichten.

### **Vortrag von Prof. Rauh:**

Die Fakten wurden von der Bertelsmann-Stiftung erhoben und umfassen Prognosen und Aussagen über einzelne Landkreise und Kommunen über 5.000 Einwohner.

- Wir werden **älter** durch steigende Lebenserwartung und mehr ältere Menschen. Um die sinkenden Geburtenzahlen aufzuhalten wären derzeit laut Statistik pro Frau 2,1 Kinder nötig, der Stand seit Jahrzehnten laut Statistik ist aber nur 1,3 bzw. 1,4 Kinder pro Frau. Die Alterspyramide gleicht einem Atompilz, unten schmal, oben großer Kopf.
- „Methusalem-Komplott“ – Diskussion über Rente, Soziale Sicherung, Generationenvertrag, usw.
- Werbung und Marketing entdeckt die Zielgruppe der über 49jährigen.
- Wir werden **bunter** durch Internationalisierung, Wanderungsbewegungen, Übersiedler, Aussiedler, Aspekte des Lebensstils. Es bestehen sehr unterschiedliche Lebensformen, die die Werbung erkannt hat und auch die Wissenschaft erkennen muss.
- Wir werden **weniger**: Der Wohnungsmarkt läuft am Bedarf vorbei, den wir in Zukunft haben werden, der Trend zum Singlehaushalt wird zunehmen.
- Wirkungsmodell: Bevölkerungsentwicklung beeinflusst Wirtschaftsentwicklung und umgekehrt. Das bewirkt abhängige Folgeprozesse, die Wohnungswesen, Städtebau und Flächennutzung, Städtische Versorgungsfunktion und Infrastruktur, Kommunalfinanzen, Stadtgesellschaft und Soziales und Umwelt betreffen.
- Bevölkerungsentwicklung – Landkreise und Regionen in Unterfranken werden an Bevölkerung verlieren!

- „Fakten“ – nur Kommunen die größer als 5.000 Einwohner sind, wurden dabei berücksichtigt
- Prognosedaten für Kommunen mit mehr als 5.000 Einwohnern sind zu beziehen unter: <http://www.wegweiserdemographie.de/index.html> der Bertelsmann Stiftung in 33311 Gütersloh, Carl-Bertelsmann-Str. 256
- Anteil der unter 18-jährigen zwischen 2003 und 2020 in Prozent: Landkreise Kitzingen, Main-Spessart und Würzburg werden abnehmen, Stadt Würzburg hält sich relativ stabil, nur leichter Rückgang
- Anteil der über 80-jährigen zwischen 2003 und 2020 in Prozent: Die Landkreise Kitzingen, Main-Spessart und Würzburg werden einen hohen Anteil der über 80-jährigen im Jahr 2020 verzeichnen, bei der Stadt Würzburg ist der Anteil etwas geringer. Die Probleme der Stadt Würzburg werden voraussichtlicher erst nach 2020 noch kommen.
- Durchschnittsalter zwischen den Jahren 2003 und 2020 wird auf ca. 45 Jahre wachsen, hohes Durchschnittsalter im Landkreis Main-Spessart, aber auch die Landkreise Kitzingen und Würzburg liegen zwischen 45 und 46 Jahren.
- Fertilitätsindex: Geburtenraten im Vergleich mit der Bundesrepublik Deutschland, Bayern und der Region Würzburg – gegenüber den Landkreisen ist die Geburtenrate der Stadt Würzburg äußerst unterdurchschnittlich.
- Familienwanderung: Bei Wanderung von jungen Familien mit Kindern verliert die Stadt Würzburg, die Landkreise Main-Spessart, Kitzingen und Würzburg profitieren, im Vergleich mit Bayern jedoch noch unterdurchschnittlich.
- Bildungswanderung: Bei der Altersklasse zwischen 20 und 25 Jahren profitiert die Stadt Würzburg gegenüber den drei Landkreisen
- Bevölkerungsveränderung bis 2020: Die Stadt Würzburg wird wachsen, der Landkreis Main-Spessart wird überdurchschnittlich abnehmen, der Landkreis Würzburg wird abnehmen und der Landkreis Kitzingen bleibt in etwa auf seinem Niveau.
- **Zusammenfassung:**
  - Für die drei Landkreise Main-Spessart, Kitzingen und Würzburg gilt:**
    - Der Anteil der unter 18-Jährigen sinkt.
    - Der Anteil der über 80-Jährigen steigt stark an.
    - Das Durchschnittsalter steigt stark an (von etwa 40,7 auf 45,8 Jahre)
    - Zwar ist der Fertilitätsindex leicht über dem bayerischen Mittel, eine stabile natürliche Bevölkerungsentwicklung wird allerdings erst ab einem Wert von 50 Prozent erreicht.
    - Der positive Wert in den Familienwanderungen deutet auf die Attraktivität der Kommunen für Familien hin.
    - Die nur leichten Verluste in den Bildungswanderungen zeigen die recht guten (Aus-) Bildungschancen.



- Der Ausländeranteil ist gering.
- Die Gesamtbevölkerung der Kommunen sinkt um bis zu 3,7 Prozent (im Mittel 2,0 Prozent).
- **Die Bevölkerung altert kontinuierlich und geht langfristig zurück. Eine fortschreitende Internationalisierung der Bevölkerung ist allerdings nur schwach zu erwarten.**

**Für die kreisfreie Stadt Würzburg gilt:**

- Der Anteil der unter 18-Jährigen stagniert auf niedrigem Niveau.
  - Der Anteil der über 80-Jährigen steigt stark an.
  - Das Durchschnittsalter steigt wesentlich leichter an als in den Landkreisen (von etwa 41,6 auf 43,3 Jahre).
  - Der Fertilitätsindex liegt mit -37 Prozent sehr niedrig. Ein solch negativer Wert ist allerdings bei den meisten Universitätsstandorten dieser Größe zu beobachten.
  - Der negative Wert in den Familienwanderungen bildet die nach wie vor stattfindende Suburbanisierung ab.
  - Die enormen Gewinne bei den Bildungswanderern erklären sich aufgrund der Funktion Würzburgs als höherer Bildungsstandort.
  - Der Ausländeranteil liegt bei 14 Prozent und ist u.a. auch als Folge der Bildungswanderungen zu sehen.
  - Die Gesamtbevölkerung der Stadt Würzburg steigt daher auch um bis zu 5,6 Prozent.
  - **Die Bevölkerung altert kontinuierlich und wächst dabei aber langfristig. Eine fortschreitende Internationalisierung der Bevölkerung ist zu erwarten.**
- **Konsequenzen:** Prognosen haben das Ziel die Entwicklung vorauszusagen. Sie können aber zum Umdenken und Gegensteuern anregen. Man kann damit Politiker und Planer wachrütteln, um Initiativen zu ergreifen. Man sollte sich Handlungsstrategien überlegen.

**Zentrale Erkenntnisse für Kommunen:**

- Die Bevölkerungsentwicklung betrifft alle Bereiche der Regionalentwicklung, fiskalische ebenso wie wirtschaftliche und soziale Aspekte.
- Bevölkerungsverluste vollziehen sich vor allem in peripheren Regionen und führen dort zu Einnahmeverlusten.
- Kostenüberhänge drohen, wenn Verwaltungen und öffentliche Infrastruktur nicht zeitnah angepasst werden können.
- Veränderungen in der Altersstruktur beeinflussen die Nachfrage nach öffentlichen Leistungen.
- Der Stellenwert von interkommunaler Zusammenarbeit und die Koordinierung öffentlicher Leistungen werden wachsen.

- Der steigende Anteil älterer Erwerbstätiger kumuliert Erfahrungen, schwächt aber eher die Innovationskraft von Unternehmen.
- Der Rückgang jüngerer Erwachsener intensiviert die Konkurrenz der Regionen um junge und gut ausgebildete Fachkräfte.
- Der demographische Wandel mindert die Chancen einer endogenen Regionalentwicklung.

### **Die Senioren verändern sich**

- die pflichtbewussten häuslichen Älteren - 31 %
- die aktiven „neuen“ Alten - 25 %
- die resignierten Alten - 15 %
- die sicherheits- und gemeinschaftsorientierten Älteren - 29 %
- die Älteren bleiben „gefühl“ immer länger jung, deshalb werden die Aktivitätenprogramme sich voraussichtlich weiter ausdifferenzieren.
- Das Auto spielt heute bei den Älteren (Frauen) eine wichtigere Rolle zur Durchführung von Aktivitäten als vor 20 Jahren. Dieser Trend wird sich mit der Verrentung der „postmaterialistischen“ 68er Generation vermutlich nicht abschwächen.
- Der klassische ÖV wird von den Älteren in Zukunft nicht mehr so stark genutzt werden, mit den entsprechenden Konsequenzen für die Infrastruktur (vor allem im ländlichen Raum).

### **Handlungsfelder und Strategien**

- Der demographische Wandel übt einen erheblichen Einfluss auf die Sicherung der Lebensqualität und der öffentlichen Daseinsvorsorge aus:
  - Soziale und technische Infrastruktur
  - Handel, Dienstleistungen, Verwaltung
  - Siedlungs- und Landschaftsbild
  - Kommunikation z.B. zwischen Kommunen, um Probleme gemeinsam anzugehen
- Konkretisierung kommunaler Handlungsfelder
  - Schärfung von Problembewusstsein in der Öffentlichkeit
  - Anpassung öffentlicher Dienstleistungen an veränderten Bedarf; Infrastrukturen flexibilisieren und in interkommunaler Zusammenarbeit betreiben.
  - Siedlungen an veränderte Nachfrage anpassen, z.B. weniger neue Baugebiete ausweisen
  - Lebenslanges Lernen und altersgerechte, auf Erfahrung basierende Arbeitswelt fördern („Senioren als Chance“)
  - Familienfreundliche Bedingungen schaffen
  - Neubürger und Ausländer integrieren

### **Demographischer Wandel auf regionaler Ebene**

- Unterschiedliche Entwicklungen in den Kommunen erfordern differenzierte Strategien und Handlungsansätze
- Mangelnde Transparenz und unklare Kommunikation vor Ort erschweren den Umgang mit dem demographischen Wandel
- Die Vielfalt des demographischen Wandels erfordert ein ressortübergreifendes, prozessorientiertes Gesamtkonzept mit klarer Prioritätensetzung auf regionaler Ebene

### **Regionale und kommunale Unterschiede erfordern die Entwicklung ortsspezifischer Strategien**

- **Anpassungsstrategie:** Reaktion auf die Auswirkungen des demographischen Wandels, z.B. Rückbau von Infrastruktur
- **Präventionsstrategie:** Vorsorgliche Abdämpfung der Auswirkungen, z.B. Förderung der Kinder- und Familienfreundlichkeit

### **Entspezialisierung**

- Zusammenfassung in stark ländlich geprägten Räumen schaffen, z.B. Nachbarschaftsläden mit Post-, Bankagentur, Lottostelle, Verwaltungsteil, Getränkeausschank etc.
- Nutzungsoffenheit beim Bauen, Mehrfach- und Mehrzwecknutzung

### **Abkehr von Mindestgrößen**

- Trend vom kleinen Allgemeinkrankenhaus zur Großklinik, von der kleinen dezentralen Schule zur Gesamtschule ... mit betriebsrational entwickelten Mindestgrößen stoppen - darüber nachdenken, ob dies sinnvoll ist.
- Mindestens die legitime Ausnahme kleiner Sonderstrukturen bei dünner Besiedlung zulassen, z.B. an Schulen

### **Mehr mobile Angebote**

- Mindestmaß an Versorgung durch: Büchereibus, mobiler Laden, Landarzt, Wandertheater, rollendes Rathaus, rollende Praxis ...
- 2 Formen: fester Zeitplan und Route vs. „Bestellsystem“

### **Weniger Normierung**

- Bürokratischer Trend zur Normierung, Standardisierung und Fremdbestimmung entgegen
- Flexiblere Angebotserbringung mit logistischer Ausstattung für Kommunikation und Distribution

### **Nutzung neuer Techniken als Chance in weniger besiedelten Räumen sehen**

- Internet, PC, Handy, DSL ...
- E-Commerce, E-Education, E-Health, E-Work, E-Government

### **Selbsthilfe als Notnagel**

- Bürgerschaftliches Engagement sorgt für innovative Sonderlösungen

- Bürgerbus, der von Bürgern getragen wird, FFW sichert dezentrale Brandwehr und wird zum Kultur- und Freizeitträger, Nachbarschaftshilfe kompensiert Defizite im Sozial- und Gesundheitswesen
- Hilfe durch Staat (wie es bei FFW schon lange passiert)

### **Kooperation**

- Hohe Overheadkosten jeder einzelnen Infrastruktur
- Stärkere Vernetzung (z.B. bei Verwaltungs- und Steuerungsaufgaben), Zweckverbände, Public-Private-Partnership (Einbinden der privaten Hand)
- Verhindert Fusion und erhält dezentrale Leistungsabgabe

Der **Verbandsvorsitzende** dankt Herrn Prof. Rauh für die umfassende Darstellung der demographischen Entwicklung. Er habe klar aufgezeigt, dass es trotz des allgemeinen Trends zu einer alternden und schrumpfenden Bevölkerung eine differenzierte Entwicklung geben wird: Neben Städten und Gemeinden mit Bevölkerungsabnahme wird es auch solche mit zunehmender Bevölkerung geben.

**Bgm. Mend**, Iphofen, kann die aufgezeigten Thesen nachvollziehen, sieht jedoch ein Problem darin, dass in Unterfranken ein Großteil der Kommunen unter 5.000 Einwohner hat. Insoweit fehlen dafür die Kernaussagen. Es wäre eine Aufgabe für den Lehrstuhl an dieses Datenmaterial heranzukommen, damit man die Prognosen auch für die kleineren Gemeinden erarbeiten könnte.

**Prof. Rauh** gibt Herrn Mend Recht. Es sind keine vernünftigen Datengrundlagen vorhanden, es fehlen Grundinformation, Alter, Migrationen. Es ist ein Anliegen des ZfR für die Region spezifischer zu werden, wenn Daten zur Verfügung stehen. Er könne sich gut vorstellen dies in einem Projekt des ZfR mit einzubinden, wo man Informationen auch für kleinere Ortschaften bekommt. Aber der Trend ist, je weiter entfernt die Ortschaften von den Wachstumspolen liegen, desto mehr wird man mit diesen Problemen konfrontiert.

**Bgm. Hahn**, Wiesentheid, sieht einen Widerspruch beim angesprochenen Thema Dezentralisierung und Zentralisierung am Beispiel von Klinikum und Schule. Zum einen ist es sinnvoll und zweckmäßig, zum anderen aber auch eine Frage der Wirtschaftlichkeit hinsichtlich Bettenabbau und Verkürzung der Liegezeit in den Krankenhäusern. Die wissenschaftliche Seite wurde jetzt aufgezeigt, die Praxis jedoch ist Aufgabe der Kommunalpolitik, der Landkreise und der sonstigen kommunalen Behörden. Er will wissen ob das Ergebnis der Studie auch an das Ministerium für Unterricht und Kultus weitergegeben wird.

**Prof. Rauh** antwortet, dass die Ergebnisse sicher im Ministerium in München „landen“ werden. Er zeige nur unterschiedliche Wege auf. Dies waren jedoch nur allgemeine Aussagen. Um konkretes sagen zu können, müsste er als Geograph die Probleme bei den einzelnen Kommunen anschauen. Manchmal werde man dezentral, bei anderen zentral gehen müssen. Entscheidungsträger sind die Bürgermeister und Landräte. Man müsste auch an den Rahmenbedingungen drehen, das „Zentrale-Orte-Konzept“ müsste flexibilisiert werden.

**LR'in Bischof**, Kitzingen, spricht den ÖPNV an, der im ländlichen Raum schon immer ein Problem gewesen ist und laut des Vortrags wohl in Zukunft noch verstärkt zum Problem werden wird. Die junge Bevölkerungsschicht, die hauptsächlich den ÖPNV nutzt und damit wirtschaftlich macht, wird weniger, und die Älteren brechen weg bzw. sind selber mobil. Für diese Problematik sollte man in absehbarer Zeit Antworten finden, weil ohne ÖPNV der ländliche Raum unterversorgt ist.

Auch Pilotprojekte wären wichtig, z.B. über das Thema Einzelhandel, da die Investoren nur in bestimmten Größenordnungen bauen. Gerade eine unabhängige Institution wie die Universität Würzburg könnte aus objektiver Sicht Antworten liefern, wie wir mit dem Thema umgehen können und welche Strukturen für rechtliche Möglichkeiten wir brauchen. Man sollte die Investoren davon überzeugen, dass man nicht immer 1500m<sup>2</sup> Verkaufsfläche braucht, sondern dass auch weniger sinnvoll sind.

**Prof. Rauh** stimmt dem zu. Studien zu Einzelhandel wurden im Landkreis Kitzingen bereits von seinem Kollegen durchgeführt. Er nimmt die Ausführungen von Frau Bischof als Anregung für zukünftige Tätigkeiten des ZfR.

Der **Verbandsvorsitzende** gibt eine weitere Anregung: Er hat gestern eine Landkarte der Metropolregionen gesehen, in dem die Region Würzburg der Metropolregion Nürnberg zugeordnet war. Dies habe ihn beunruhigt, da er in diesem Zusammenhang nicht darüber befragt wurde. Dieses Netz der Metropolregionen wird von Brüssel über Europa gelegt. In unserem Bereich gibt es die Metropolregionen Frankfurt und Nürnberg. Bevor eine Zuordnung festgelegt wird, sollte genau untersucht werden, wo die Tendenz der Bevölkerung hingeht. Dies dürfe man nicht verwaltungsmäßig darstellen. Wir brauchen ein Konzept bei dem wir mitwirken, da für die Zukunft die Weichen gestellt werden! Dazu benötigen wir wissenschaftliche Begleitung.

**Prof. Rauh** erwidert, die wissenschaftliche Begleitung läuft seit kurzem in Form einer Dissertation, die zurzeit von seiner Kollegin angefertigt wird. Sie beschäftigt sich mit der Frage „Unterfränkischer Raum – Metropolregion Frankfurt oder Metropolregion Nürnberg“? Es sind Untersuchungen hinsichtlich der Orientierung der Wirtschaft und der Pendlerverflechtungen. Seines Wissens ist noch keine klare Entscheidung über Unterfranken gefallen. Der Landkreis

Kitzingen tendiere mehr zu Nürnberg, der Landkreis Main-Spessart und Aschaffener Raum tendiere mehr zu Frankfurt. Es ist wissenschaftlich festzustellen, wo die Grenzen verlaufen, diese werden in jedem Fall durch Unterfranken hindurch gehen.

Der **Verbandsvorsitzende** empfiehlt den Verbandsmitgliedern in ihren Stadt- und Gemeinderäten zu diskutieren, wohin Ihre Stadt oder Gemeinden am meisten tendiert.

Auf Anfrage von **Bgm. Schneider**, Eußenheim, erwidert der **Verbandsvorsitzende**, dass wir in einer der nächsten Sitzungen des Planungsausschusses über dieses Thema diskutieren werden. Dies wird aber frühestens im nächsten Jahr sein.

**Bgm. Mend** greift das Thema Landesentwicklungsprogramm auf. Das LEP soll weiter fortgeschrieben werden speziell mit der Problematik Einzelhandel und Zentrale Orte sind.

Da wir, abgesehen von der Stadt Würzburg ein typisch ländlicher Bereich sind und die drei Landkreise die gleiche Problematik haben, schlägt Mend vor, jetzt schon zusammen mit der Universität Würzburg zu agieren und ein wissenschaftliches Papier zu erarbeiten.

Der **Verbandsvorsitzende** erklärt, dass das Kapitel Einzelhandel von der Fortschreibung des LEP herausgenommen wurde. Man müsse jedoch aufpassen, dass der ländliche Raum nicht vernachlässigt wird. Auf Nachfrage des Verbandsvorsitzenden wann denn dieses Thema in unserer Sitzung behandelt wird, antwortet **Herr Kern**, dass das von der Fortschreibung des Einzelhandelsziels des Ministeriums abhängt. Das dafür nötige Gutachten wird sich über ein Jahr hinziehen, so dass in etwa Ende 2007, Anfang 2008 mit der Behandlung in unserem Gremium gerechnet werden kann. Aber auch 2009 sei nicht als unrealistisch zu sehen.

**LR'in Bischof** unterstützt den Vorschlag des Herrn Mend. Wir sollten selbst aktiv werden und Initiative ergreifen, auch ohne übergestülptes Gutachten, und uns im Rahmen mit allen Bürgermeistern fragen, „was haben wir momentan und wo wollen wir hin“?

**Herr Kern** informiert, dass dieser Gedanke bereits bei der Stellungnahme des Regionalen Planungsverbandes Würzburg zur LEP-Fortschreibung eingeflossen ist. Auch er ist der Meinung, dass wir über die Regionalen Planungsverbände unsere regionalen Vorstellungen dem Ministerium zu einem möglichst frühen Zeitpunkt des Änderungsverfahrens vorbringen müssen, damit nicht die Weichen schon gestellt sind, bevor hier regulierend eingegriffen werden kann.

Der **Verbandsvorsitzende** schlägt vor, dieses Thema in der Planungsausschuss-Sitzung vorzubesprechen und in der Verbandsversammlung zu diskutieren.

**Bgm'in Plappert-Metz**, Arnstein, regt an anstatt der Metropolregion Nürnberg über eine Metropolregion Franken nachzudenken.

Der **Verbandsvorsitzende** hält diesen Gedanken für unrealistisch.

**Bgm. Ländner**, Kürnach, sieht Vorteile, wenn wir uns als ländlicher Raum zwischen den Regionen Frankfurt und Nürnberg definieren. Er kritisiert einige Ausführungen des Herrn

Prof. Rauh und fordert, „wenn sie uns wissenschaftlich helfen wollen, sollte sie dies eine Stufe niedriger ansetzen und konkreter werden“.

**Herr Prof. Rauh** gibt zu bedenken, dass es sich um ein sehr regionsspezifisches Thema handle, wo man sehr differenziert vorgehen muss. Wenn man vor 100 verschiedenen Bürgermeistern spricht, könne man nicht konkreter sein. Es sollte ein Überblicksreferat sein, dessen Handlungsempfehlungen zum Nachdenken anregen sollen oder auch wachrütteln können.

**Bgm. Meckelein**, Uettingen, kritisiert die Schulpolitik. Die Realschüler seiner Gemeinde müssen schon lange in die Schule nach Baden-Württemberg. Doch für die Hauptschule, für die sich die Existenzfrage in den nächsten zehn Jahren stellt, ist diese Lösung nicht möglich. Die Schulpolitik ist unflexibel und lässt eine sinnvolle Lösung der Probleme im ländlichen Bereich länderübergreifend nicht zu.

Der **Verbandsvorsitzende** gibt Herrn Meckelein Recht. Das Problem bestehe auch in anderen Bereichen und liege an der Kulturhoheit der Länder. Egal ob nach Hessen oder nach Baden-Württemberg, „der Bretterzaun den man übersteigen muss, ist sehr hoch“.

**Prof. Rauh** macht deutlich, dass dies nicht Aufgabe der Uni sein kann, diese Probleme zu lösen. Man könne höchstensfalls beraterisch unterstützen.

**Bgm. Koch**, Eibelstadt, berichtet, dass die Stadt Eibelstadt bereits viele Erhebungen durchgeführt hat, u. a. regionaler Workshop, Familienatlas, Elternbefragung. Wäre es aufgrund dieser Grundlagenermittlung für das ZfR möglich, dies wissenschaftlich aufzuarbeiten?

**Prof. Rauh** würde dies begrüßen. Man müsste sich das Datenmaterial anschauen, um zu sehen, ob es dafür geeignet ist.

Der **Verbandsvorsitzende** bedankt sich bei Herr Prof. Rauh nochmals sehr herzlich und überreicht ihm ein Weinpräsent.

### **TOP 3**

#### **Verbandsrecht**

**Verbandssatzung und Geschäftsordnung: Anpassung an das Bayerische Landesplanungsgesetz vom 27. Dezember 2004**

Der **Verbandsvorsitzende** gibt vorab einen Hinweis zur Klarstellung: In der Einladung steht beim Bayer. Landesplanungsgesetz das Jahr 2005 - richtig ist aber 2004.

Mit dem neuen Bayer. Landesplanungsgesetz (BayLplG) wurden auch verschiedene Vorschriften, die das Verbandsrecht betreffen, geändert. Deshalb müssen die Verbandssatzung und die Geschäftsordnung an die neue Rechtslage angepasst werden. Gleichzeitig werden auch Änderungen des für Regionale Planungsverbände anzuwendenden Zweckverbands-

rechts berücksichtigt, und zwar insbesondere des Gesetzes über die kommunale Zusammenarbeit, das bekanntlich kurz als KommZG bezeichnet wird.

Hierzu hat die Arbeitsgemeinschaft der Geschäftsführer der Regionalen Planungsverbände ein Satzungsmuster erarbeitet. Auf dieser Grundlage hat die höhere Landesplanungsbehörde bei der Regierung von Unterfranken für die drei unterfränkischen Regionen einen Entwurf gefertigt, an dem sich die den Verbandsmitgliedern vorliegende Verbandssatzung für den Regionalen Planungsverband Würzburg orientiert. Außerdem hat die höhere Landesplanungsbehörde einen Entwurf für die Geschäftsordnung vorgelegt.

Aufgrund der neuen Gesetzeslage haben sich folgende wesentliche Änderungen ergeben:

- Der regionale Planungsbeirat ist als Organ des regionalen Planungsverbandes entfallen. Organe sind jetzt nur noch die Verbandsversammlung, der Planungsausschuss und der Verbandsvorsitzende (Art. 7 Abs. 3 BayLplG). Deshalb sind auch die Bestimmungen über den regionalen Planungsbeirat entfallen.
- Neuabgrenzung der Zuständigkeiten der Verbandsversammlung und des Regionalen Planungsausschusses entsprechend Art. 7 Abs. 3 BayLplG, wobei die Zuständigkeiten des Regionalen Planungsausschusses erheblich erweitert wurden.
- Zulässigkeit von Sitzungseinladungen durch E-Mail mit qualifizierter elektronischer Signatur; dies geschieht im Vorgriff auf die zukünftige Einführung dieser neuen Kommunikationsmöglichkeit.
- künftige Prüfung der Jahresrechnungen nur durch das Rechnungsprüfungsamt am Sitz der Geschäftsstelle. Dadurch wird die bisherige Doppelprüfung durch unseren Prüfungsausschuss und das Rechnungsprüfungsamt abgeschafft (Verwaltungsvereinfachung).

Satzung und Geschäftsordnung wurden bereits mit der Einladung versandt. Aufgrund Art. 7 Abs. 3 Nr. 2 bedarf die vorliegende neue Verbandssatzung einer Beschlussfassung durch die Verbandsversammlung.

**Nachfolgender Beschluss wird ohne Gegenstimmen gefasst:**

**Die Verbandsversammlung beschließt den Erlass einer neuen Verbandssatzung und den Erlass einer neuen Geschäftsordnung in der vorgelegten Form mit der Maßgabe, dass der Einleitungssatz wie folgt lautet:**

**„Aufgrund des Art. 6 Abs. 1 und Abs. 2 Satz 1 des Bayerischen Landesplanungsgesetzes (BayLplG) vom 27. Dezember 2004 erlässt der Regionale Planungsverband in der Region Würzburg (2) folgende Satzung:“**



Die somit beschlossene neue Verbandssatzung ist nun noch der höheren Landesplanungsbehörde anzuzeigen, die diese dahingehend prüft, ob Rechtsvorschriften verletzt sind (Art. 6 Abs. 2 BayLplG).

**TOP 4****Sonstiges**

Hier informiert der **Verbandsvorsitzende**, dass der Regionale Planungsverband Würzburg derzeit seinen Internetauftritt neu gestaltet. Der neue Internet-Partner ist Kommune-Aktiv.de, ein Produkt der Firma multi-INTER-media GmbH. Direkter Ansprechpartner ist Herr Jochen Goßmann, ein Geschäftsführer dieser in Lohr ansässigen Firma. Herr Goßmann hat bereits viele Internetauftritte für Städte und Gemeinden hergestellt, u. a. den für die Stadt Lohr a. Main. Die Zusammenarbeit mit dieser Firma hat sich zumindest bisher als sehr konstruktiv erwiesen. Ab 1.1.2007 steht unsere neue Homepage im Internet zur Verfügung. Von besonderem Vorteil ist für uns die zukünftig leichtere Handhabung der Datenpflege. Und erfreulich ist auch, dass uns gegenüber bisher keine Mehrkosten entstehen.

Wünsche und Anträge werden nicht gestellt.

Der Verbandsvorsitzende bedankt sich bei den Anwesenden und schließt die Sitzung.

Andrea Füller  
Schriftführerin

Grein, Landrat  
Verbandsvorsitzender